

der Menschwerdung Gottes begründeten Wahrheitsanspruch des Christlichen nicht absehen. Er tut dies behutsam und bestimmt zugleich.

Zentrale Fragen werden angegangen; dabei wird deutlich, daß das Eigentliche nicht in vordergründigen Streitgesprächen und auch nicht in einer oberflächlichen Begegnung erreicht werden kann. Je mehr man sich aber dessen bewußt wird, was eine andere Religion meint und will, umso mehr muß man sich auch über die eigene religiöse Überzeugung klar werden. Aus einer solchen Begegnung ergeben sich daher immer auch Impulse für das eigene Glaubensverständnis. Beispielhaft sei hier etwa auf die Denkanstöße verwiesen, die sich auf dem Hintergrund des islamitischen Glaubensverständnisses für das christliche Glaubenswissen um die Jungfrauengeburt ergeben können (240 ff.).

Die Überlegungen atmen auch dann, wenn sie am Wahrheitsanspruch der christlichen Glaubensüberzeugung festhalten, eine geistige Weite, die nichts zu tun hat mit einer Unfähigkeit, das Unterscheidende wahrzunehmen. Es ist ein Suchen nach neuen Wege, das der eigenen Herkunft treu bleibt, aber andererseits auch (noch) nicht weiß, wohin die neuen Wege führen werden.

Linz

Josef Janda

■ BRUNNER-TRAUT EMMA (Hg.), *Die fünf großen Weltreligionen*. (Herder/Spektrum 4006). (154). Herder, Freiburg i. Br. 1991. Brosch. DM 12,80.

Das Bändchen über die fünf Weltreligionen ist erstmals 1974 in der Herderbücherei erschienen und hat dort einige Auflagen erfahren. Die Neuauflage ist durchgesehen, stimmt aber mit dem früheren Text weitgehend überein. Die Herausgeberin hat sich als Ägyptologin einen Namen gemacht; von ihr stammt eine knappe Einführung in die Thematik. Die einzelnen Religionen sind dann von Fachleuten auf dem jeweiligen Gebiet bearbeitet: Hinduismus: P. Schreiner; Buddhismus: A. Th. Khoury; Islam: J. v. Ess; Judentum: A. M. Goldberg; Christentum: W. Kasper. Im Anschluß an die Darstellung der einzelnen Religionen finden sich kurze Diskussionsnotizen (redigiert von O. Küster) und eine die jeweilige Religion betreffende Zeittafel.

Es ist gewiß kein leichtes Unterfangen, eine fremde Religion auf einem relativ begrenzten Raum so zu beschreiben, daß der Leser nicht nur einige äußere Fakten und Ereignisse erfährt, sondern daß ihm zugleich ein inneres Verstehen ermöglicht wird. Die Tatsache, daß dies gelungen ist, macht das Bändchen zu einer gut brauchbaren Grundinformation und Grundorientierung über die beschriebenen Religionen.

Linz

Josef Janda

■ MOOREN THOMAS, *Macht und Einsamkeit Gottes. Dialog mit dem islamischen Radikal-Monotheismus*. (Religionswissenschaftliche Studien 17). (409). Echter, Würzburg und Oros, Altenberge 1991. Brosch. DM 59,80.

Vf. (geb. 1947 in Dortmund-Kurl) hat sich nach seinem Theologiestudium in vielfältiger Weise mit der

Theologie der nicht-christlichen Religionen beschäftigt und lehrt derzeit in Ottawa und Trichur (Kerala). Die Frage nach dem radikalen Monotheismus des Islam ist nicht nur an sich schwierig, sondern sie liegt auch nicht im Mittelpunkt des gegenwärtigen religionswissenschaftlichen Interesses, das sich eher an archaischen und mythischen Formen des Religiösen orientiert (10).

Mooren wählt für die Bearbeitung des Themas verschiedene Perspektiven; die zwölf Beiträge können aber auch als selbständige Studien gelesen und verstanden werden.

Zunächst geht es um die grundsätzlichen Fragen des islamischen Gottesverständnisses. Die Sorge, daß die Macht Gottes nicht geschmäler und daß die Unverfügbarkeit Gottes in keiner Weise angestastet wird, führt dazu, daß im Islam von Gott alles ferngehalten wird, was als Teilhabe an seiner Macht oder als Vermenschlichung verstanden werden könnte. Wenn nach dem arabischen Lebensgefühl der Vater einen Sohn braucht, um Macht und Besitz an ihn weitergeben zu können und, in ihm fortzuleben, wird verständlich, daß man (so) von einem Sohn Gottes nicht reden darf. Die Sohnlosigkeit Gottes bedeutet aber zugleich, daß das Material dafür fehlt, über Gott und sein Verhältnis zur Welt Geschichten zu erzählen (105). Die Rettung des Menschen liegt weder in seiner Eigenständigkeit noch in seiner Zugehörigkeit zur Gruppe oder zum Stamm, sondern allein in einer radikalen Orientierung am Willen Gottes, die kein Nachfragen zuläßt und die keiner Erklärung bedarf.

Auch wenn sich Islam und Christentum in gleicher Weise auf die Schrift berufen, so ergeben sich schon dadurch Verschiedenheiten, daß für das Christentum das Prinzip der Liebe (Joh 13,34) die bestimmende Interpretation ist. Damit ist nicht gesagt, daß das Liebesgebot im Islam keine Bedeutung hätte; sobald jedoch die Liebe zum Handlungsprinzip wird, bedeutet dies eine andere Art der Verantwortung, als wenn der Text das oberste Prinzip ist (184).

Ein Beitrag beschäftigt sich mit der Sure 2,256, nach der es in der Religion keinen Zwang geben darf. Unter der Überschrift „Macht und Abstraktion“ geht es um Sprache und Wahrnehmung, um die Fähigkeit des richtigen Hörens und Sehens, um ihr Verhältnis zu Macht und Unterwerfung und um die Hoffnung auf eine „Versöhnung von Gehorsam und Schönheit“ (U. v. Balthasar) (256). Weitere Überlegungen beschäftigen sich mit dem Begriff der Natur und der Naturgesetze und mit dem Verlassen der Zeit in Kunst und Religion. Am Schicksal des islamischen Mystikers Hallaj (+ 922) und an Jesus wird die Provokation des Gesetzes aufgezeigt. Den Abschluß bilden einige Hinweise auf den Islam in Indonesien.

Mooren besitzt ein umfassendes Wissen. Die von ihm angestellten Überlegungen sind beeindruckend, aber auch anspruchsvoll. Viele und auch recht unterschiedliche Gesichtspunkte kommen zur Sprache. Der umfangreiche Apparat gibt weitere Hinweise und stellt Querverbindungen her. Der Leser, der die Anstrengung des Mit- und Nachdenkens auf sich genommen hat, wird entlassen mit dem Bewußtsein, daß er zur Frage des Radikal-Monotheismus Bedeutung gelesen hat. Es bleibt aber der Eindruck, daß